

# Die Kriminalpolizei



imedia

Laut Strafprozessordnung hat im Prinzip jeder Polizist kriminalpolizeiliche Kompetenzen, wenn er eine Straftat feststellt oder bearbeitet, weil er ja im Dienste der Staatsanwaltschaft steht.

Dieses generelle Grundprinzip wird allerdings strukturell durch verschieden spezialisierte Einheiten innerhalb der großherzoglichen Polizei verfeinert: so der *Service de Police Judiciaire (SPJ)*, umgangssprachlich auch „d'PJ“ genannt, sowie sechs regionale Einheiten, die *Services Régionaux de Recherche et d'Enquête Criminelles*. Dazu kommen noch die ebenfalls regional organisierten *Services Régionaux de Polices Spéciales* in Luxemburg, Esch-Alzette und Diekirch.

Beim SPJ ist die Zahl von etwa 40 Beamten Anfang der achtziger Jahre inzwischen auf 204 gewachsen, davon 136 Inspektoren, 2 Brigadiers, 47 Personen im technischen und administrativen Bereich und 19 Mitglieder in der höheren Laufbahn.

Die Kriminalpolizei ist wie folgt aufgeteilt:

- Abteilung Allgemeine Kriminalität (allgemeines Verbrechen, Jugendschutz, Fremdenpolizei, Glücksspiel)
- Abteilung Organisierte Kriminalität (organisiertes Verbrechen, Repression der Großkriminalität, Rauschgift, Geldwäsche)
- Abteilung Finanz- und Wirtschaftskriminalität (Banken-, Versicherungs-, Börsen-, Steuer- und Wirtschaftskriminalität, internationale Rechtshilfersuchen, gewöhnliche Wirtschaftskriminalität, Gesellschaften und Vereinigungen)
- Abteilung Technische Dienste (Mess- und Erkennungsdienst, Neue Technologien)

## Untersuchungen von Schwerverbrechen

Die Kriminalpolizei ist in der Hauptsache zuständig für Untersuchungen in Zusammenhang mit Schwerverbrechen auf nationaler und internationaler Ebene sowie für Verbrechen, die eine gewisse technische Komplexität aufweisen.

Der SPJ wird ebenfalls von der Staatsanwaltschaft mit der Spurensuche sowie mit der Auswertung der sichergestellten Spuren, im Falle von schweren Zuwiderhandlungen oder Verbrechen, beauftragt.

## Neue Medien: Cyberkriminalität

Guy Voncken ist beigeordneter Chef der Sektion *Neue Technologien*, der verantwortlichen Stelle für Computerforensik in der Kriminalpolizei. Diese Abteilung wurde im Jahre 2003 gegründet. Anfangs wurde sie vor allem von der Abteilung Wirtschaftskriminalität um Unterstützung gebeten, da man hier zunehmend auf Computermaterial stieß, das wertvolle Beweise enthielt und somit fachgerecht ausgewertet werden musste. Im Laufe der Zeit wurde die Einheit dann auch von anderen Abteilungen um Unterstützung gebeten, und so dehnte sich das Aufgabengebiet der *Section Nouvelles Technologies* sehr schnell auf sämtliche Bereiche der Verbrechensbekämpfung aus: Pädophilie, Erpressung, Mobbing, Mord und Totschlag oder Weißwaschen von Drogengeldern, Finanzkriminalität oder Diebstahl von mobilen Telefonen.

Die Sektion *N.T.* zählt heute fünfzehn Mitarbeiter, darunter drei Polizisten und sieben Diplomingenieure aus den Fachbereichen Informatik- oder Elektrotechnik. Der Großteil der Arbeit wird unterstützend für die Abteilungen des *SPJ*, aber auch für sämtliche anderen Einheiten der großherzoglichen Polizei geleistet.

In jenen Fällen, bei denen es im Kern um Computerkriminalität im engeren Sinne geht, ermitteln die Polizeibeamten der Sektion hingegen selbst. ▶

# Die Kriminalpolizei

## Kopieren und Auswerten von Datenträgern

Das Aufgabengebiet der Abteilung *Neue Technologien* umfasst unter anderem die Auswertung von Datenträgern wie Festplatten und anderen Speichermedien (CDs, DVDs, USB-Sticks) oder den technischen Support für das Abhören von Telefongesprächen.

Diese Maßnahme ist in Luxemburg seit 1982 streng reglementiert und darf nur auf schriftlichen Antrag eines Untersuchungsrichters ausgeführt werden. Die Polizei ist auf die Mithilfe der einzelnen Telefonprovider angewiesen, da nur diese die tatsächliche Schaltung durchführen können.

Je nach Art und Schweregrad der Verbrechen untersucht man beschlagnahmten Geräte nach spezifischen Inhalten. So werden Festplatten u.a. auf Fotos und Filme mit pädophilem Charakter, E-Mails mit kriminellem Inhalt oder nach Hinweisen auf illegale Finanztransaktionen hin überprüft.

Auch die Analyse von Datenträgern in mobilen Telefonen oder die Beweissicherung beim Hacken von Computern, der so genannten Cyberkriminalität, untersteht der *Section Nouvelles Technologies*. Den sich immer komplexer gestaltenden An-

forderungen kann nur durch eine ständige Rekrutierung von Computerexperten wirksam Rechnung getragen werden.

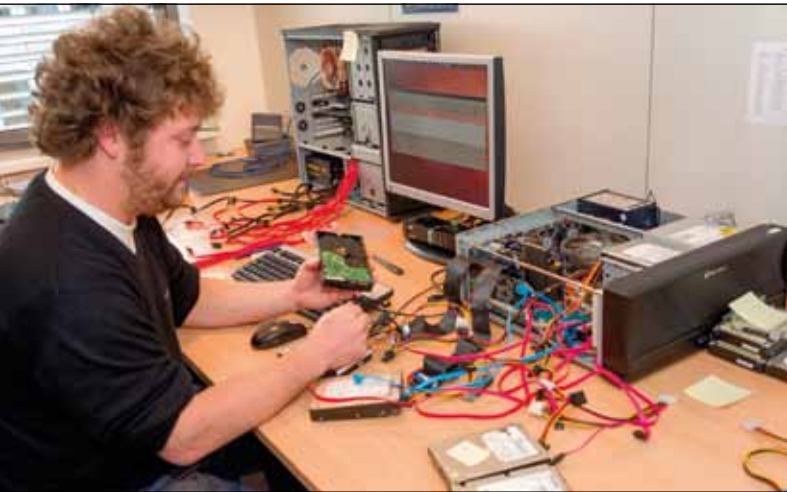
## Auf der ständigen Suche nach Problemlösungen

„Bei uns lautet das Schlüsselwort *Aus- und Weiterbildung*“, so Guy Voncken. „Der Großteil der zu leistenden Arbeit kann zwar meist mit kommerzieller Software standardisiert abgearbeitet werden, was auch sehr hilfreich ist, aber man stößt immer wieder auf besondere Fälle, die dann das Know-how des Sachbearbeiters erfordern. So kommt es oft vor, dass die Mitarbeiter der Sektion auf der Suche nach neuen kniffligen Lösungen sind. So wurde beispielweise kurzerhand ein eigenes Programm geschrieben, das es erlaubt, unter optimaler Ausnutzung der vorhandenen Hardware, fast beliebig viele Festplatten auf einmal, mit maximaler Geschwindigkeit zu kopieren. Diese Software heißt *Guymanger* und erfreut sich bei vielen Forensikern einer großen Beliebtheit, besonders weil sie für jedermann frei im Internet verfügbar ist.“

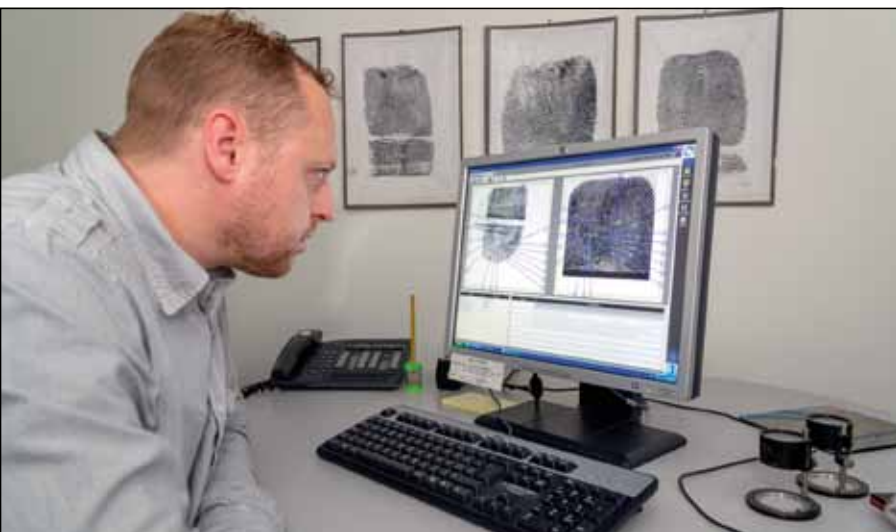
Die Experten bei der Luxemburger Kriminalpolizei haben eine weitere Software entwickelt, die es erlaubt, Video-Dateien,

die nicht mehr abspielbar sind, wiederherzustellen und anschließend abzuspielen und zu kopieren. Dank eines dritten, eigens von der Abteilung *N.T.* entwickelten Programms können PCs, bei klar definierten Standardfällen, durchgehend „automatisch“ analysiert werden. Momentan wird diese Software insbesondere im Rahmen von pädopornografischen Ermittlungen eingesetzt, wo standardmäßig eine Reihe von Dateien den Ermittlern zur Analyse bereitgestellt werden müssen. „Weil unsere Abteilung sämtliche Sektionen der Kriminalpolizei in ihrer Arbeit unterstützt, spielen interne Kommunikation und Teamgeist bei uns eine sehr große Rolle. Beim *Service de Police Judiciaire* arbeiten sehr unterschiedliche Menschen. Da gilt es, an einem Strang zu ziehen. Ebenso sind der Kontakt und die Zusammenarbeit mit ausländischen Kollegen, vor allem solchen aus unseren Nachbarländern, von großer Wichtigkeit. Auf *EUROPOL*-Ebene tauschen wir regelmäßig Informationen aus, wir besuchen Schulungen im Ausland und bieten auch hierzulande eigene Ausbildungen an“, präzisiert Guy Voncken.

imedia







## Der Mess- und Erkennungsdienst

Die Aufgabe der Spurensicherer ist es, zuerst Spuren jeglicher Art an einem Tatort zu sichern und auszuwerten. Anschließend muss der Tatort photographisch dokumentiert werden. Danach werden die Spuren ausgewertet. Deshalb ist die Abteilung in eine Tatortmannschaft und eine Auswertereinheit unterteilt.

Diese Spezialisten werden hauptsächlich bei der deutschen Polizei ausgebildet.

Die Tatortarbeit ist wichtiger Bestandteil jeder Untersuchung. Das Abarbeiten eines Tatortes benötigt deswegen ein großes Fachwissen und sehr viel Erfahrung und Disziplin, um möglichst viele Spuren zu finden, diese richtig einzuschätzen und sie dann fachgerecht zu sichern.

Mit der Einführung der *DNS* als Beweismittel hat sich die Tatortarbeit stark verändert.

Heute ist eine besondere Sorgfalt gefragt, sowohl in der Spurensicherung als auch während der Abarbeitung aller administrativen Erfordernisse zur Sicherung von *DNS*-Material.

Die Europäische Kommission hat einen Rahmenbeschluss erlassen, laut dem alle europäischen Auswertungseinheiten im Bereich *DNS* und Fingerabdrücke aufgefordert werden, sich bis 2015 einer Iso-Zertifizierung zu unterziehen, um so EU-weite Standards durchzusetzen.

Aufgrund dieser europäischen Initiative werden in Zukunft zwei neue hochspezialisierte Mitarbeiter mit der wissenschaftlichen Leitung des Mess- und Erkennungsdienstes betraut werden.

Es handelt sich dabei um Dr. Luc Schuler, seines Zeichens Biologe, und Chloé Lucius, Absolventin eines *Master of science* im Forensikbereich.

Chloé Lucius unterstreicht, diese Wissenschaft entwickle sich derart rasch, dass ein wichtiger Teil ihrer Arbeit erst einmal darin besteht, sich die neuesten Erkenntnisse im Bereich Forensik anzueignen, um sie dann an sämtliche Mitarbeiter des Mess- und Erkennungsdienstes weiterzugeben.

Neue Methoden werden von den Spezialisten zuerst auf ihre Praxistauglichkeit überprüft, bevor sie der Mannschaft zur

Verfügung gestellt werden. So wird garantiert, dass die wissenschaftlichen Arbeiten dieser Einheit stets auf dem neuesten Stand sind und dem Vergleich mit dem Ausland standhalten.

Die am Tatort gesicherten *DNS*-Abstriche gelangen aufgrund eines richterlichen Beschlusses zur eigentlichen Auswertung. Diese wird jedoch nicht innerhalb der Polizei, sondern extern, meist im Nationalen Gesundheitslaboratorium oder manchmal in einem Stuttgarter Laboratorium vollzogen.

Die Hauptaufgabe von Chloé Lucius und Dr. Luc Schuler besteht nunmehr darin, die bei der Auswertung entstandenen *DNS*-Profile mit der nationalen *DNS*-Datenbank abzugleichen, um festzustellen, ob es eine Übereinstimmung mit dem *DNS*-Profil einer in der Datenbank festgehaltenen Person oder mit einem *DNS*-Abstrich, der an einem anderen Tatort erhoben wurde, gibt oder nicht. Die nationale *DNS*-Datenbank untersteht unmittelbar der Justiz, wird aber von der Kriminalpolizei technisch umgesetzt und verwaltet.

In der Datenbank sind die Profile von sämtlichen in Luxemburg verurteilten Tätern – seit ihrer Entstehung im Jahre 2006 – gespeichert, sofern sie in eine der vom Gesetz vorgesehenen Kategorien fallen.

Chloé Lucius und Dr. Luc Schuler haben außerdem die Möglichkeit, dank eines europäischen Abkommens, dem sogenannten Prümer-Vertrag, Einblick in andere europäische *DNS*-Datenbanken zu erhalten und so den oder die mutmaßlichen Täter ausfindig zu machen.

In einem Europa ohne Grenzen ist der Prümer Vertrag ein probates Mittel, um Straftäter zu ermitteln und sie ihrer gerechten Strafe zuzuführen.

Genau wie in der *N.T.*-Abteilung hat auch beim Mess- und Erkennungsdienst der technische Fortschritt die Spurensuche effizienter gemacht. So ist es mittlerweile möglich, einen Tatort im Fall eines schweren Verbrechens dreidimensional zu scannen und zu vermessen, um die Tat besser rekonstruieren zu können: Von wo aus wurde auf das Opfer geschossen oder eingeschlagen? Welche Position hatte der Täter eingenommen, als der Schuss losging? War der Täter die einzige Person, die sich im Raum befand, oder waren noch andere Personen zugegen? Auf alle diese Fragen sollen die neuen technologischen Mittel den Polizisten schnellere und präzisere Antworten liefern. Im Dienste der Verbrechenaufklärung.

Henri Fischbach

### Quellen:

- Tageblatt vom 31. 08. 2012, S. 16;
- Schweizer Kriminalistikjournal Nummer 15, 12/2011, S. 4-6.